

Die Martinskirche

Mit großer Wahrscheinlichkeit stand schon das erste Kirchlein in Bürs auf dem Platz der heutigen Martinskirche. Um 1480 wurde dieses Kirchlein neu gebaut und wesentlich vergrößert. Mit Sicherheit stammt das Sakramentshäuschen aus Sandstein im Chorraum auf der Epistelseite neben dem Hauptaltar noch aus dieser Zeit, wahrscheinlich aber ist auch noch der ganze Chorraum mit dem gotischen Netzrippengewölbe seit damals erhalten.

Friedhof St. Martin

1590 wurde der Friedhof, der schon vorher um die Kirche gelegt war, vergrößert. Die alten Bürser nannten den Friedhof gelegentlich auch „ds Martes Wiesle“ oder „ds Mesmers Äpele“.

Das erste Geläute, das in den Schriften erwähnt ist, stammt aus dem Jahr 1641. Das Totenglöckchen, das beide Weltkriege überstanden hat, wurde im Jahr 1747 von Franz Josef Felix in Feldkirch gegossen.



Friedhof St. Martin



Kirchenturm

Turmdach

Im Jahre 1812 wurde das Turmdach neu gedeckt und der „Turmknopf“, die Kugel, geöffnet, doch waren die darin verwahrten Schriftstücke nicht mehr lesbar. Zu dieser Zeit hatte die Kirche noch ein Zwiebelturm.

Größere Veränderungen erfuhr das Äußere des Gotteshauses um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Damals erhielten Langhaus und Turm im wesentlichen ihre heutige Form im klassizistischen Stil. In den Jahren 1842/43 wurde das Lagerhaus der Kirche abgebrochen und nach Plänen des Bürser Baumeisters Johann Josef Lerch neu aufgebaut und wesentlich vergrößert. Gegen seinen Willen wurde allerdings das Gewölbe des Kirchenschiffs um 6 Schuh niedriger gebaut als von ihm geplant. Da der Turm nunmehr in keinem Verhältnis zum Kirchenschiff stand, wurde im Jahre 1863 auch dieser durch Baumeister Peter Burtscher aus Bürs umgebaut. Der Turmhelm, also der Dachstuhl des Turmes, ist ein Meisterwerk des schon erwähnten Johann Josef Lerch.

Die Glocken der Pfarre St. Martin



Glocke um 1915

Schon im Jahre 1862 sammelten die Bürser auch für ein neues Geläute, und es kam zu ziemlichen Spannungen im Ort, weil vor allem die weniger Bemittelten mehr spendeten als die Wohlhabenderen. Aber schließlich wurden bei der Fa. Graßmeier in Feldkirch vier Glocken in Auftrag gegeben, in die auch das alte Geläut eingegossen wurde. Das neue Bronzegeläute, das erst nach der Fertigstellung des Turmes aufgezogen werden konnte, soll im ganzen oberen Walgau zu hören gewesen sein und war der Stolz der Bürser. Die Inschriften auf den Glocken stammten von Pfarrer Josef Rudigier, der die Kirche auch benedizierte, ehe sie nach Fertigstellung aller Umbauarbeiten im Jahre 1872 durch Bischof Amberg von Feldkirch feierlich konsekriert wurde.

Im 1. Weltkrieg mussten die Bürser schweren Herzens das herrliche Bronzegeläut für „Gott, Kaiser und Vaterland“ abliefern. Dabei musste die große Glocke im Glockenstuhl des Turmes zerteilt werden, da man sie sonst nicht aus dem Turm schaffen hätte können.



Abtransport der Glocke

Das heutige Stahlgeläute wurde bald nach dem 1. Weltkrieg angeschafft, und zwar im Jahre 1922 die drei kleineren Glocken, die große Glocke wurde 1925 installiert.

Erste Bankheizung

Als eine der ersten Kirchen im Lande erhielt die Martinskirche bereits im Jahre 1935 eine elektrische Bankheizung. Günstige Stromlieferungen aus dem Alvierwerk der Firma Getzner erleichterten den Beschluss zur Anschaffung und den Betrieb dieser Heizung, die nach entsprechenden Überholungen heute noch bestens funktioniert.

Kirchenrenovierung 1937

Im Jahre 1937 stand wieder eine größere Kirchenrenovierung an, die vor allem durch eine großzügige 1000-Dollar-Spende des Amerikaheimkehrers Andreas Wachter ermöglicht wurde. Dabei erhielt das Kirchenschiff einen neuen Dachstuhl. Zwei Fenster im Chorraum, links und rechts hinter dem Hauptaltar, wurden zugemauert, wodurch sich die Lichtverhältnisse im Altarraum besserten.



renovierte Kirche

Seither wurde das Äußere der Kirche nicht mehr wesentlich verändert. Die letzte Außenrenovierung wurde im Jahr 1981 abgeschlossen, da es der erklärte Wille der Bürger war, nach dem Neubau der Friedenskirche und des Pfarrzentrums die ehrwürdige Martinskirche in gutem Zustand zu erhalten.

Gottesdienste

Heute findet in der Martinskirche – außer in der Zeit der Sommerferien – jeweils am Samstag um 19.00 Uhr eine Vorabendmesse statt. Am Samstag wird jeweils um 17.00 Uhr ein Seelenrosenkranz gebetet. Gelegentlich werden Taufen und Hochzeiten in der alten Kirche gefeiert. Aber auch Andachten und fallweise Sterberosenkränze und Sterbegottesdienste abgehalten. Wie einige kirchenmusikalische Veranstaltungen in letzter Zeit bewiesen, eignet sich der Kirchenraum auch ausgezeichnet für geistliche Konzerte und andere kirchenmusikalische Darbietungen.

Veränderung im Kircheninneren



Orgel

Auch das Innere der Martinskirche wurde mehrfach verändert und umgestaltet. Bereits 1710 schafften die Bürger eine Orgel an. 1741 wurden Kreuzwegbilder angebracht. 1756 wurden Reliquien der Märtyrer Theodorus und Alexandrinus erworben und neben dem Mittelstück des Hochaltars in zwei Nischen aufrecht stehend zur Verehrung aufgestellt.



Innenraum der Kirche

Zwischen 1760 und 1770 wurde das Innenbild dem Zeitgeist entsprechend bedeutend verändert. Die früheren gotischen Altäre und die Kanzel wurden entfernt und durch Altäre und Kanzel im Barockstil ersetzt. Das Altarbild des barocken Hochaltars zeigt den hl. Martin zu Pferd. Nach dem Umbau des Langhauses im Jahr 1842 zierte zwei Deckengemälde des Kunstmalers Andreas Jehle in Bludenz die Decke des Kirchenschiffs. Sie zeigten die Himmelfahrt Christi und die Übertragung der Schlüsselgewalt an Petrus.

Bald darauf, 1844, schuf Liberat Ammann aus Bludenz eine neue Orgel, die nach mehreren Reparaturen und Umbauten bis vor wenigen Jahren ihren Dienst leistete.



Heilige Elisabeth

Im Jahre 1937 erfolgte wieder eine große Innenrenovierung. Die Kirche erhielt neue Fußböden, der Hochaltar wurde eine Stufe höher gestellt und mit einem neuen, geräumigen Drehtabernakel



Heiliger
Judas

versehen. Anstelle der wenig geschmackvollen Renaissance-Seitenaltäre stellte man wieder die alten Barockaltäre auf. Nachdem sie vom Kirchenmaler Anton Humer in Schlins neu bemalt und gefasst worden waren. Alle Decken- und Wandmalereien wurden entfernt oder übermalt, nur eine Schrift überm Chorbogen („Es lebe Christus, unser König“) blieb erhalten.

Ab 1956 stand über dem Chorbogen „Rex gloriae dona nobis pacem“, später wurde auch diese Inschrift übermalt. Zwei Fenster im Chorraum wurden, wie bereits erwähnt, zugemauert und auch eine elektrische Heizung eingebaut, zu der noch heute der Strom vom Alvierwerk der Fa. Getzner, Mutter und Cie. an Wochenenden gratis geliefert wird.



Hochaltar

Das Kircheninnere heute

Über dem Haupteingang befindet sich außen ein Gemälde „Christus vertreibt die Händler aus dem Tempel“. Im Chor sind zwei Rundbogenfenster mit Abbildungen des „Lamm Gottes“ (links) und der Bundeslade (rechts), im Langhaus je vier, davon jeweils drei mit Darstellungen von Heiligen bemalt, und zwar sind auf der „Frauenseite“ (links) die hl. Agnes, die hl. Theresia und die hl. Elisabeth, auf der „Männerseite“ der hl. Tarzisius, der hl. Stanislaus Kostka und der hl. Judas Thaddäus dargestellt.



Tabernakel

Die Fenster und Glasgemälde stammen von der Tiroler und wurden anlässlich der Kirchenrenovierung 1937 in Auftrag gegeben. Alle Fenster weisen eine Stuckbekrönung auf.

Der Hochaltar wurde von Bertsch/ Dermettingen in neugotischem Stil aufgebaut, wobei Teile des ehemaligen spätgotischen Flügelaltars mitverwendet wurden. Nach mehreren Restaurierungen, zuletzt 1956, und mit der Entfernung des Drehtabernakels erhielt er 1961 seine heutige Form.

Der feste, einbruchssichere Tabernakel von der Kunstschlosserei Grießer in Innsbruck ist mit sechs Emailplatten verziert, die von dem mütterlicherseits aus Bürs stammenden Künstler Carl de Rieg in einer von ihm speziell entwickelten Technik geschaffen wurden. In Absprache mit Pfarrer Hermann Breuß entstand eine Bildkomposition mit Darstellungen der Hl. Dreifaltigkeit und des Altarsakramentes, die ineinander übergreifen. Christus als Opferspeise und Opferlamm, wird von Engeln des Glaubens und der Liebe umgeben und von großen Verehrern des Altarsakramentes flankiert: Thomas von Aquin, der Pfarrer von Ars, Papst Pius X. u.a. mit Heiligen der Heimat. In seitlichen Nischen befinden sich gotische



St. Ursula



St. Katharina

Reliefs (um 1580) mit der hl. Katherina (links) und der hl. Ursula (rechts), mit gotischen Flügelbildern, innen rechts die hl. Magdalena, außen der hl. Luzius, gegenüber der hl. Laurentius innen und die hl. Agatha außen. Im Gesprenge ist eine gotische Figur des hl. Martin, wie er mit dem Bettler den Mantel teilt, daneben rechts und links zwei Engelfiguren aus dem Jahr 1886. Zu beiden Seiten des Tabernakels sind in Halbreiefs „Das Opfer des Melchisedechs“ und „Die Emmausjünger“ dargestellt (ebenfalls 1886), an der Vorderseite des Altartisches befindet sich ein ehem.

gotisches Predellarelf „Christus und die zwölf Apostel“.



Kanzel links im Bild

Die Seitenaltäre

Die Seitenaltäre mit Viersäulenaufsatz und offenem Gebälk stammen aus dem Jahr 1770. Die Nischenfigur „Maria mit dem Kind“ am Muttergottesaltar (links) ist ebenfalls aus dem Jahr 1886, das Oberbild zeigt die hl. Magdalena, links ist eine Figur der hl. Katherina, rechts eine der hl. Barbara, beide aus dem Jahre 1640. Die Gebälkputten stammen aus dem 18., das Standkreuz aus dem 19. Jahrhundert. Die Nischenfigur des hl. Josef auf dem rechten Seitenaltar ist ebenfalls aus der Zeit um 1886 datiert, älter sind die beiden nicht klar zuzuordnenden Bischofsfiguren zu beiden Seiten (um 1640), ebenso die Figur „Gottvater“ im Auszug.

Die beiden Putten am Josefsaltar werden Johann Ladner (um 1770) zugeschrieben, ebenso das große Kruzifix an der rechten Langhauswand.



Taufstein

Die barocke Kanzel mit Rocailledekor aus der Mitte des 18. Jahrhunderts ist flankiert von Figuren der hl. Scholastika und des hl. Benedikt (um 1680).

Der Taufstein

Der Taufstein aus rötlichem Marmor ist mit der Jahreszahl 1754 bezeichnet, die Kartusche zieren zwei Puttenköpfe, auf dem Deckel ist der hl. Johannes d.T. dargestellt.

Die heutigen Kreuzwegstationen wurden vom Schrunser Kunstmaler Josef Anton Bertle im Jahr 1846 gemalt. Unter der Empore sind wertvolle alte Reliefs. Das linke zeigt eine Abendmahlszene mit Maria Magdalena, das rechte den jungen Jesus, wie er im Tempel lehrt.

Anlässlich der letzten Innenrenovierung im Jahr 1981 wurde der rechte Beichtstuhl unter der Kanzel entfernt. Ein neues Kirchengestühl durch die Fa. Georg Knünz, Muntlix, mit etwas erweitertem Abstand gegenüber den alten Kirchenbänken eingebaut, wobei die Stirnseiten des alten Gestühls mitverwendet wurden, alle Fenster wurden doppelt verglast.



Neue Orgel

Die neue Orgel in der Martinskirche wurde nach dem Abschluss der Innen- und Außenrenovierung in Auftrag gegeben, als sich nach gründlicher Überprüfung herausstellte, dass eine Reparatur dieses alten mechanischen Instruments wegen des schlechten Zustandes unmöglich sei. Ein wesentlicher Teil der Mittel, nämlich rund ATS 900 000,00 stammte aus dem Verkauf des Vereinshauses und der Auflösung des christlich-sozialen Volksvereins, dessen Vermögen nach den Statuten der Pfarre zufloss. Durch Spenden aus der Bevölkerung, durch Zuschüsse von Gemeinde, Diözese und Land und durch den Verkauf der alten Orgelpfeifen wurde der Rest finanziert. Die Orgel mit rein mechanischer Spiel- und Registertraktur umfaßt 17 Register und wurde von der Fa. Orgelbau Martin Pflüger, Feldkirch-Gisingen, geplant und ausgeführt. Das Rückpositiv ist in die Emporebrüstung eingebaut. Klang- und Formschönheit machen sie zu einem Schmuckstück der Martinskirche.



Ewiges Licht

Kriegerdenkmal

In die Arkaden des Friedhofs St. Martin ist das Bürser Kriegerdenkmal integriert, das im Jahre 1958 nach den Plänen des Bludener Architekten Mayer von der Gemeinde und dem Ewigen Licht erinnert an das Opfer der Gefallenen beider Weltkriege, die namentlich in Marmortafeln an den Seitenwänden verzeichnet sind.

Die durchbrochene Rückwand mit dem Holzgitter versinnbildlicht die Gefangenschaft, dahinter steht das Kreuz als Zeichen der Erlösung und der Hoffnung.



Kriegerdenkmal

An dieser Stelle befand sich früher die Kriegerkapelle mit dem Bild des sterbenden Soldaten, zwei Gedenktafeln mit den Namen der Gefallenen des 1. Weltkrieges, einem Bild des hl. Georg im Kampf gegen den Drachen über dem Gewölbe und mit Statuen der Apostel Petrus und Paulus zu beiden Seiten.



Die Gefallenen